

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

118 (1.10.1873)

# Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint **Mittwoch, Freitag und Sonntag.** — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die 3gespaltene Beitzelle ober deren Raum 3 fr.

Nr. 118.

Mittwoch, den 1. Oktober

1873.

## \* Das Stiftungsfest des Karlsruher Militärvereins.

Am 5. Oktober war es, an welchem vor Jahresfrist der hiesige Militärverein in's Leben trat. Nur ein kleines Häuflein wackerer Vaterlandsstreiter hatte sich Anfangs zusammengefunden, um von acht patriotischem Geiste getrieben, die militärischen Tugenden, Pünktlichkeit, Gehorsam, Tapferkeit und glühende Liebe zu Fürst und Vaterland auch im bürgerlichen Berufsleben weiter zu pflanzen, ins Familienleben zu übertragen und der heranreisenden Generation als theueres Vermächtniß ins Herz zu pflanzen. Seitdem ist der Verein mächtig erstarkt und zu einer Mitgliederzahl von bereits 400 Mann angewachsen, welche zum größten Theile dem Militärstande angehörten oder sich zur Zeit noch unter der Fahne befinden. Das erstmalige Stiftungsfest, welches am letzten Samstag, als dem Vorabend des Jahresfestes der Uebergabe von Straßburg in der Geiger'schen Trinkhalle gefeiert wurde, war in jeder Beziehung wohl gelungen, würdig der Sache und würdig des ereignißvollen Gedenktages.

Das Festlokal war unter Leitung des Hrn. Bildhauer K o h l h a g e n, dem der Verein für seine aufopfernde Thätigkeit zu großem Danke verpflichtet ist, in sehr kunstvoller Weise ausgeschmückt. Einen imposanten Anblick bot der außen an der Halle angebrachte und weit in die Stadt hineinleuchtende transparente Reichsadler; über 20 Fuß hoch und von mehreren hundert Lichtern erhellt, inmitten die deutschen Farben, breitete er seine mächtigen Fittiche aus und gab der Außenwelt als Sinnbild des deutschen Reiches Kunde, daß der Festjubel vor allen Dingen dem gelte, was das deutsche Heer auf den blutigen Schlachtfeldern erkämpfte, ein starkes, einig, deutsches Vaterland. Das Innere war durch Zierbäume und das Laub der deutschen Eiche und Nadelreis in einen grünen Hain verwandelt, in welchem deutsche und badische Fahnen und solche der übrigen deutschen Länder, Wappen und Wappenschilder mit den Namen der Siegestage sinnig vertheilt waren. Am unteren Ende waren in den Nischen zwei große Gemälde mit Rahmen von Tannenreisig angebracht, Germania und eine militärisch-allegorische Gruppe nach der Schlacht darstellend. 2 bekannte, seiner Zeit, wenn wir nicht irren, beim Friedensfest für das Polytechnikum von Prof. F i s c h e r angefertigte Dekorationsstücke. Leider kamen die Kunstwerke wegen der etwas mangelhaften Gasbeleuchtung nicht zu voller Wirkung. Den Glanzpunkt der Ausschmückung trug das Orchester am oberen Ende des Saals. Seine Brüstung war in den deutschen Farben auf das Reichste drapiert und auf ihm im Hintergrunde erhob sich majestätisch von Lorbeerbäumen umgeben die Kolossalbüste Kaiser W i l h e l m s, die mächtige Stirne vom Siegestranz umschlungen und zu beiden Seiten die Büsten des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise, dahinter allegorische Frauengestalten auf Tableaux, die Siege von Sedan und Paris versinnbildlichend und die ganze Gruppe zu prächtiger Wirkung vereinigend.

Insbondere aber verherrlichten hervorragende Ehrengäste das patriotische Bankett mit ihrer Gegenwart und wurde dem Verein die hohe Ehre zu Theil, die Spitzen der Militär-, Staats- und Gemeindebehörden bei sich zu sehen. Se. Excellenz Herr General von Werder und Se. Excellenz Herr Staatsminister Dr. F o l l y, die Herren: Ministerpräsidenten v. F r e y d o r f f, T u r b a n und E l l s ä d t e r, Generallieutenant von P r i g e l w i t z, die Generalmajore v o n R e u m a n n, v o n W i l l i s e n und D e l o r m e, die Obersten v o n H e l-

den-Sarnowski, Wirth, v o n G e m m i n g e n und S a s s e nebst zahlreichen Stabsoffizieren und Adjutanten waren zur Festfeier erschienen. Gleichfalls anwesend waren Herr Oberbürgermeister L a u t e r mit mehreren Gemeinderäthen, die Vorstände der Kaiser Wilhelmstiftung, des Männerhilfsvereins und der Feiw. Feuerwehr, wie auch die Herren Stadtpfarrer Z i t t e l und L ä n g i n, Herr Hofschauspieler L a n g e, die Vertreter der benachbarten Militärvereine Mühlburg und Durlach nebst zahlreichen Freunden und Gönnern des hiesigen Militärvereins. Auf besondere Einladung hatte sich namentlich auch der Liederkranz unter Leitung seines Dirigenten, Herrn H e n r i c i, in dankenswerther Weise aktiv an der Festfeier theiligt.

Nach Eintritt der Ehrengäste und dem von der Grenadierkapelle vorgetragenem Werdermarsch begrüßte der Vereinsvorstand Herr Hauptmann a. D. S c h n e i d e r in schwungvoller Rede die Festversammlung, dankte den Ehrengästen für ihr Erscheinen und würdigte dann die Bedeutung des Tages, an welchem auch hier Bürger, die früher dem Wehrstand angehörten, zusammentraten zur Pflege der Kameradschaft, der Erinnerung an die herrlichen Thaten der Armee und des ganzen deutschen Volks, zur Stärkung patriotischer Gesinnung, zum Hort für Ordnung und Gesez, zu gegenseitiger Unterstützung. Am heutigen Tag sei aber der erste Gedanke an den Helbengreis, in welchem sich unsere Errungenschaften verkörpern und der uns mit seinen edlen Eigenschaften in Allem voranleuchtet, an Se. Majestät den Deutschen Kaiser, zugleich aber an den so thatkräftig und opferfreudig dem Schirmherrn Deutschlands gefolgten Fürsten dieses Landes, Se. Königl. Hoheit den G r o ß h e r z o g. Beiden vereint galt das erste H o c h, und begeistert stimmte unter dem Schmettern der Trompeten die Festversammlung ein.

Nach einem Liedesvortrag der Sänger des Militärvereins hielt Herr Stadtpfarrer Z i t t e l die freundlichst übernommene Festrede, welche innig zu Herzen dringend mit stürmischem Beifall begleitet war.

Der Herr Redner begann mit der Erinnerung an jene Zeit von 1870/71, wo viele der Anwesenden durch die Belagerung von Straßburg den Ernst, die Mühsal und Gefahr des Krieges kennen lernten, wo die Herzen, obgleich getrübt durch manche Trauerkunde, doch freudig erregt wurden von den Waffenerfolgen des deutschen Heeres und wo namentlich die Nachricht vom Aufhissen der weißen Fahne auf dem altherwürdigen Denkmale deutscher Baukunst, dem Straßburger Münster eine Freude verursachte, wie nie zuvor, da auch sie das Sinnbild des Friedens, die Verkünderin des Sieges war. Unser deutsches Vaterland, dem Seitens des Feindes Schmach und Verwüstung zugebracht war, steht durch diesen Krieg viel schöner, herrlicher und größer da als ehemals. Das deutsche Volk, ungebrosen in seiner Kraft, hat die durch den Krieg gerissenen Wunden wieder ausgefüllt und ist in fröhlichem Wachsthum und Gedeihen begriffen. Es ist nicht mehr so wie zu Zeiten Karls V. und des 30jährigen Krieges, wo mühsam der deutsche Fleiß eine kärgliche Ernte und einen armseligen Wohlstand zu schaffen suchte, wels' Beides aber stets durch Tyrannenhande wieder zerstört wurde. Ein Gleiches wollte auch Napoleon thun, wurde aber durch die deutsche Thatkraft an seinem Vorhaben verhindert. Unser Land Baden besonders entwickelte sich schnell seit dem milden Scepter Karl Friedrichs, so daß es jetzt einen Ehrenplatz unter den deutschen Landen ein-

nimmt. Wenn nun Deutschland durch Gottes Flügung groß geworden ist, so daß wir sagen können: „Der Herr hat Großes an uns gethan!“ so that er es vor Allen durch den großen Heldenkaiser, dessen Geschlecht von jeher bestrebt war, aus dem gewissermaßen kleinen, armen Lande ein starkes, reiches zu schaffen und dem Männer helfend zur Seite standen, deren Namen der Geschichte angehören. Dann aber verdanken wir es auch jenen Männern, wie Lessing, Klopstock u. s. w., welche die Liebe zum Vaterlande in unseren Busen pflanzten, nicht minder auch dem jetzigen Landesfürsten und der tapferen deutschen Armee. Wenn nun Angesichts dieser Errungenschaften der „internationale Schwindel seine Kartenhäuser aufbaut,“ so rufen wir: „An's Vaterland, an's theuere schließ' dich an“ und wenn je eine Partei sich erhebt, „um deutsches Recht und deutsche Art, deutsche Freiheit und deutsche Ordnung umzuwerfen,“ so schaaren wir uns mutig und unverzagt um des deutschen Kaisers scharfes Reichs-Schwert. Redner schließt mit der Mahnung, dem deutschen Reiche wie auch der badischen Heimath unsere Kraft, Liebe und gewissenhafte Thätigkeit zu weihen, frisch, fromm, fröhlich und frei deutsche Art und deutsches Wesen hoch zu halten, um dem deutschen Namen in der Welt Ehre zu machen durch Biederkeit, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Arbeitsamkeit. Hoch darum dem neuen deutschen Reiche, dem alten lieben Vaterland!

Daran anschließend wurde vom Liederkranz „Brause du Freiheitsfang“ vorgetragen, worauf Herr Kreischar als Ausschußmitglied des Militär-Vereins das Wort ergriff: Derselbe feierte im Willkommgruß die glänzende Reihe der Ehrengäste: die hervorragenden Vertreter der Armee, vor Allen den Führer der badischen Krieger zum Siege, Se. Exc. Herrn General v. Werder, ebenso Se. Exc. Herrn Staatsminister Dr. Folly und die übrigen höchsten Vertreter der Großh. Staatsregierung, die so fruchtbar mitwirkten an der Schöpfung des Deutschen Reiches; die Vertreter der Stadt, der patriotischen Bürgerschaft und der segensreichen, durch den Krieg hervorgerufenen Kooperationen; endlich die verehrten Ehrengäste, welche durch Wort und Lied das Fest verschönern, und wie zum gleichen Ziele strebenden Brudervereine. Jubelnd stimmten die Mitglieder des Militärvereins Karlsruhe in das Hoch auf alle ihre verehrten Ehrengäste ein.

Sofort erhob sich Herr General v. Werder und sprach folgende Worte:

„Wenn es auch nicht üblich ist, vom Platze aus zu sprechen, so möge mir heute eine Ausnahme gestattet sein, um Ihnen in meinem und sämmtlicher Gäste Namen meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen, daß Sie unserer gedacht und uns Gelegenheit gegeben haben, den Verein näher kennen zu lernen. Wir nehmen die Ueberzeugung mit uns, daß der Verein nur das Gute will und daß er es mit Gottes Hilfe auch ausführen wird. Vereinigt sind doch in ihm der Militärstand mit dem Bürgerthum und diese beiden Faktoren müssen einträchtig zusammenwirken, um zum Ziele zu gelangen. Es ist viel geleistet worden, es wird vielleicht noch mehr gefordert werden und wenn der Kaiser ruft, wir werden Alle, Alle folgen und werden wiederum unsere Schuldigkeit thun. Darum hoch der Militärverein, er grüne, blühe und trage schöne Früchte, der Verein lebe hoch!“

Unendlicher Jubel folgte dem kernigen Trinkspruch.

Es reichten sich an musikalische Vorträge, welche die schon gehobene Stimmung noch erhöhten, besonders die von der ganzen Festversammlung gesungene „Wacht am Rhein“, nach dem Herr Krauth die Seite der Feier hauptsächlich in historischem Rückblick an Straßburgs Vergangenheit anknüpfend betonte, welche der Wiedergewinnung dieses deutschen Kleinods gewidmet sei; dem Bezwinger der Beste, General v. Werder, galt des Redners Trinkspruch.

Hiefür sprach der Gefeierter wie folgt abermals seinen Dank aus:

„Es möge mir noch einmal vergönnt sein, das Wort zu ergreifen. Ich spreche der ganzen Versammlung meinen lebhaften Dank aus für den Toast, der mir ausgebracht wurde. Doch bin ich es der Wahrheit und den Gefühlen der Dank-

barkeit schuldig, ganz besonders Derer zu gedenken, die vor Straßburg gekämpft haben. Nur durch ihre Ausdauer, ihre Tapferkeit und ihr Bestreben, dem deutschen Vaterlande und dem Landesherrn gerecht zu werden, ist es gelungen, zu einem glücklichen Abschlusse gekommen zu sein. Es kämpften dort Truppen aus allen deutschen Gauen, vorwiegend aber Badenser und diese haben ebenfalls überall ihre Pflicht gethan. Ich fordere Sie daher auf, dem Belagerungskorps vor Straßburg ein Hoch auszubringen und ganz besonders den Badenfern.“

Herr Staatsminister Dr. Folly brachte dem badischen Volke seinen Trinkspruch mit folgenden Worten:

„Sie haben meiner so freundlich gedacht, daß es mich drängt, Ihnen dafür meinen Dank auszusprechen. Ich stehe hier vor einem Bund von Bürgern und Kriegern, wie er nur in unserem herrlichen Deutschland möglich ist, und deshalb liegt für mich die Versuchung nahe, von Kampf, Sieg und Frieden zu reden. Indes, es wird besser sein, wenn ich es nicht thue, denn unser Amt stellte uns damals eine andere Aufgabe und Ihr freundlicher Gruß gilt mir als ein Zeugniß, daß es uns gelungen ist, dieselbe nicht ganz unwürdig gelöst zu haben, da es uns sehr erleichtert worden ist. Der größte Theil der Last wurde uns abgenommen durch die patriotische Haltung des badischen Volkes. Dies fröhliche Volk, an den blühenden Ufern des Oberrheins, hatte früher, als die meisten seiner Brudersämme erkannt, daß sein Heil nur in politischer Einigung und im engen Anschlusse an's große Ganze zu finden sei. Diese rasche Erkenntniß neuer Verhältnisse wird, als in der Art dieses geistig begabten Volkes liegend, als Verdienst allerdings weniger hoch anzuschlagen sein, wohl aber im vollsten Maße der Umstand, daß es in der Stunde der Gefahr ruhig ausharrte und sogar unter den Kanonen der feindlichen Festung nicht einen Augenblick schwankte in der Förderung der nationalen Sache. Und dieses Volk wird sich weder durch Lockrufe von rechts noch von links vom nationalen Pfade abwendig machen lassen. Unser badisches Volk, es blühe und gedeihe, es lebe hoch!“

Herr Oberbürgermeister Lauter sprach in nachstehenden Worten seinen Dank für die Einladung aus:

„Zuvörderst muß ich im Namen des Gemeinderathes dafür danken, daß der Verein eine Einladung an ihn ergoß. Derselbe preist sich glücklich, daß ein derartiger Verein in unserer Stadt seinen Wohnsitz genommen hat. Ich ergreife das Glas, um auf das Wohl Derer zu trinken, denen die Ehre zu Theil wurde, mit den Waffen einstecken zu können für des Vaterlandes Freiheit, Einheit und Größe; ich will auf das Wohl Derer trinken, welche diese Ehre gekrönt haben mit Disciplin, Muth, unverzagter Tapferkeit und Todesverachtung; ich trinke endlich auf das Wohl der hier anwesenden Glieder der großen deutschen Armee, insbesondere aber auf das Wohl des Armeekorps, dem Sie angehören. Unser 14. Armeekorps lebe hoch!“

(Schluß folgt.)

### Lokal-Nachrichten.

— Am Montag Abend, dem Vorabend des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, wurde auf dem Marktplatze von den Militärkapellen ein Choral vorgelesen, worauf Zapfenstreich folgte. Dienstag früh fanden Choralmusik vom Kirchturme, Tagreibeile und Musikvorträge vor dem Werderpalais statt. Das Rathhaus ist besetzt.

— Den von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog der hiesigen Schützengesellschaft gewidmete prachtvolle silberne Ehrenpokal hat bei dem am Sonntag Nachmittag stattgehabten Schießen auf die Standscheibe Herr Kaufmann Jos. Küst von hier herausgeschossen. Herr Oberschützenmeister Kömhildt überreichte dem Sieger den Ehrenpreis mit einem Hoch auf Seine Königl. Hoheit, dem allergnädigsten Protektor der Schützengesellschaft.

— Da die Feuerversicherungsaufschläge der hiesigen Gebäude den jetzigen Verhältnissen im Hinblick auf die er-

höhten Preise der Baumaterialien und Arbeitslöhne nicht mehr entsprechen, hat der Gemeinderath mit Genehmigung Großh. Ministeriums des Innern eine allgemeine Revision der hiesigen Gebäude-Anschläge veranlaßt. Die zu diesem Zwecke vorgeschriebene Commission ist ernannt und hat ihre Wirksamkeit bereits begonnen.

— Die **Opfereinnahmen** in der hiesigen evang. Gemeinde betragen im Monat August 232 fl. 11 kr.; darunter Kirchenopfer 126 fl. 41 kr., Casualopfer 105 fl. 30 kr. Die Zahl der Abendmahlsgäste belief sich auf 142, die der Hauscommunio auf 6 Personen. Getauft wurden im Monat August in hiesiger evang. Gemeinde 24 Knaben und 18 Mädchen, getraut wurden 22 Paare, beerdigt 35 männliche und 33 weibliche Personen, darunter 42 unter 14 Jahren.

— Das **Springbrünnelein** auf dem Akademieplatze ist am Montag Abend, angeblich nach dem Zapfenstreiche von unberufener Hand schmählich zerstört worden. Die Figur wurde abgebrochen und bietet nunmehr das vielgeschmähte Verschönerungsobjekt einen gar traurigen Anblick. Obwohl wir schon manchmal unser Mißfallen über jenen Brunnen geäußert haben, müssen wir dennoch die willkürliche Zerstörung desselben als unberufenen strafbaren Vandalismus bezeichnen. Nur der Gemeindebehörde wäre es obgelegen, das städtische Eigenthum an einen geeigneteren Ort zu verpflanzen und hätte der unzerstörte Brunnen an anderer Stelle immerhin seinem Zwecke entsprechen können.

— In der Nähe der Bleiche wurde Montag Abend ein Arbeiter von einem Nebenbuhler in's Genick gestochen. Der Verletzte wurde unter großem Blutverluste nach dem Spital verbracht, der Thäter alsbald verhaftet.

— **Dienstag Vormittag** wurde uns ein frischer, lebenslustiger **Malkäfer** präsentiert.

— (Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 25. September.) Die Maßregeln gegen die Cholera, namentlich die Desinfection der Dungsgruben, bilden auch heute wieder einen Gegenstand längerer Erörterungen. Der Vorsitzende, einer der Veranlasser der in Frankfurt am 15. u. 16. d. stattgehabten Versammlung des deutschen Gesamtverbandes für öffentliche Gesundheitspflege, hat dieser Versammlung angewohnt, erstattet nun Bericht über den Verlauf derselben und bevormundet die Begründung eines badischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, worüber in Frankfurt bereits mit den dort anwesenden Bayern Verabredungen getroffen worden sind. Da der Gesamtverband seine nächste Versammlung in Süddeutschland abhalten will, so beschließt der Gemeinderath, denselben einzuladen, die Versammlung in hiesige Stadt zu berufen. — Der vorstehende Oberbürgermeister erstattet weiteren Bericht über den Fortgang der Verhandlungen bezüglich des Baues einer Eisenbahnlinie von hier nach Eppingen, indem er dabei sein Bedauern ausdrückt, daß die Schwierigkeiten, das nöthige Personal für die Fortsetzung der Vorarbeiten zu gewinnen, diese Angelegenheit so sehr hinausziehe. — Mit dem Gemeinderathe in Weiertheim wurde die Ausdehnung des Stadtplanes auf Weiertheimer Gemarkung endgiltig festgesetzt. Eine Uebernahme der Fläche, für welche der Stadtbauplan aufgestellt wurde, in die Karlsruher Gemarkung, wurde von unserem Gemeinderath abgelehnt, weil mit derselben zugleich ein Aufwand von 300,000 bis 400,000 fl. der hiesigen Gemeinde für Straßenanlage, Dohlen-, Wasser- und Gasleitungen erwachsen würde. Ein solcher Aufwand würde aber z. B. für neuanzulegende Stadttheile nicht gefertigt sein, da die Gemarkung Karlsruhe selbst, insbesondere die innere Stadt, noch hinlänglich Platz zur Ausführung von Gebäuden bietet. Der Gemeinderath von Karlsruhe würde jedoch nicht abgeneigt sein, in Verhandlung über Vereinigung der ganzen Gemarkung und Gemeinde Weiertheim mit Karlsruhe einzutreten. Eine theilweise Vereinigung würde die bestehenden Mißstände nur zu vermehren geeignet sein. — Die neu errichteten Otkroi-Erheberstellen am Bahnhofs, am Augarten und an der Maschinenfabrik werden an Bädermeister Trisler, Schneidermeister Schuster und Feuerwächter Dorie vergeben; die Otkroi-Erheberstelle am ehemaligen Göttinger Thorplatze wird nach dem Thiergarten, jene am Karsthore an die südwestliche Ecke des Waisenhausgartens verlegt. Alles auf 1. Oktober d. J. — Herr Bezirksbauinspektor Serger soll ersucht werden, für die Stadt Karlsruhe eine Bauordnung zu verfassen. — Die Gemeindebehörde beabsichtigt, das zwischen Staat und Gemeinde getheilte Eigenthum an den Stadthoren auf die Stadt allein zu übernehmen, und sollen detsfallige Anträge bei der betreffenden Staatsbehörde erfolgen. — Die Großh. Polizeibehörde dahier hat den Gemeinderath bezüglich des schon lange bestehenden ortspolizeilichen Verbots des Mitbringens von Hunden auf den Speisemarkt, insbesondere bezüglich der Bezahlung des Einfängers, zur Aeußerung aufgefordert. Die Verpflichtung der Gemeinde zur Zahlung dieser Einfängerkosten wird in Abrede gestellt und den Eigenthümern der ein-

gefangenen Hunde zugemuthet; dabei wird das Großh. Bezirksamt gebeten, dasselbe möge das alte Verbot neu verkünden, zugleich aber auch genau bestimmen, was zum Speisemarktgebiete gehöre, um das Publikum vor möglichen Ueberschreitungen, Chikanen zc. des Einfängers zu schützen. — Der neu ernannte Gr. Polizeiamtman Benninger theilt mit, daß er künftig den Sitzungen der städtischen polizeilichen Baucommission antwohnen werde, wozu ihn das Gesetz ermächtigt. Der Gemeinderath spricht hierüber seine Befriedigung aus. — Zur Errichtung einer Parallellasse und Anstellung zweier neuer Lehrer (1 Professor und 1 Reallehrer) an der höheren Bürgerschule gibt der Gemeinderath, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, seine Zustimmung. — Eine Einladung des hiesigen Militärvereins zu dessen Stiftungsfest wird dankend entgegengenommen. — Wirtschaftsgesuche von Mack aus Rothensfeld und Frau Seel von Dürkheim und das Gesuch des Brauers Hed um Erlaubniß zum Branntweinschank werden Großh. Bezirksamt zur bezirksrätlichen Genehmigung empfohlen. — Der Oberbürgermeister theilt mit, daß Fräulein Sonntag dahier dem städtischen Bierordtsbade zum Schmucke des Gartens eine sehr werthvolle Pflanze — Araucaria — zum Geschenke gemacht habe, was dankende Anerkennung hervorrief.

— Ein voransichtlich seltener Genuß steht uns bevor, wenn wir uns am Samstag Abend nach dem Eintrachtsaale verfügen, woselbst Herr Louis Figér seine prachtvolle orientalische Zauberbühne aufgeschlagen hat und mit der erstmaligen Vorstellung beginnen wird. Der Name „El Maraphet“, welchen sich Herr Louis Figér, der frühere Palastkünstler des Sultan's Abdul Medjid auf seinen Reisen in der Türkei, Arabien, Persien, Indien, Aegypten zc. beigelegt hatte, ist kein unbekannter in Karlsruhe. Der Besitzer einer kleineren Zauberbude hatte nämlich auf der diesjährigen Frühjahrsmesse denselben für sich annexirt und dem eigentlichen Träger dieser Namensbezeichnung damit einen sehr schlimmen Dienst erwiesen, indem das hiesige Publikum vielfach von der Voraussetzung ausgeht, daß Persönlichkeit und Leistungen der beiden El Maraphet's ein und dieselben seien. Dem entgegen sind wir in der Lage, nachweisen zu können, daß der vielgereiste Herr Louis Figér nach den von uns eingesehenen Aktentücken, Recensionen und Anschlagzetteln jeweils nur auf den hervorragenderen Theatern aufgetreten ist, wie auch an vielen Fürstenhöfen in Europa und Asien seine Experimente auf dem Gebiete der modernen Nekromantie, Dämonologie, Mystik und Nachahmung orientalischer wirklicher Wunder vollführt hat. Herr Figér will uns laut Bekanntmachung nur Originalexperimente eigener Erfindung vorführen und zwar nach den Legenden des Koran, nach den Büchern der hindostanischen Braminen, nach den Sagen des Mittelalters zc. ohne Anwendung von Spiegelglas-Reflexen, lediglich durch persönliche Ausführung, mitten auf der Bühne, bei voller Beleuchtung. Dieses und vieles Andere ist uns in Aussicht gestellt; sehen wir nun auch zu, was geleistet wird.

#### Oeffentlicher Sprechsaal.

(Bei meinem Besuche der jüngsten Vorstellung des Lohengrin nahm ich wie gewöhnlich Balkon-Stehplatz, welcher stets von Leuten besseren Standes besucht wird. Daß man jetzt bei der noch herrschenden Hitze im Theater am Ende des Aktes den Platz auf einige Zeit verläßt, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen, ist selbstverständlich und hörte ich nun im Vorbeigehen, wie eine Dame in einer der hinteren Logen ganz laut und pickirt zu ihrer Nachbarin äußerte, „wie unangenehm doch dieser Stehplatz sei und wie gut es wäre, wenn er abgeschafft würde.“ Abgesehen davon, daß die Besucher des Stehplatzes gerade so gutes Geld bezahlen, wie die Abonnenten und keinerlei Störung, die zu einer dergleichen Aeußerung Grund gäbe, veranlassen, so ist dieser laute, geradezu verletzende Ausspruch von Seiten einer Dame, gebildeten Leuten gegenüber durchaus nicht am Platze und findet nur darin sein Pendant, daß verschiedene Damen während der Overtüre, und selbst während der Oper es nicht über sich bringen, ihrem Redefluß, der sich gewöhnlich um ganz interesselose Dinge dreht, Einhalt zu thun.

#### △ Aus dem Gerichtssaal.

##### (Schwurgericht.)

Die Tagesordnung für die Schwurgerichtssitzungen des 3. Quartals ist um nachstehende 3 Fälle vermehrt worden: Montag den

29. September, Morgens halb 9 Uhr: Anklage gegen Christian Mähner von Springen, wegen Meineids. Dienstag den 30. September, Morgens halb 9 Uhr: Anklage gegen Joseph Makert von Settingen, wegen Unterschlagung im Amt. Dienstag den 30. September Nachmittags 3 Uhr: Anklage gegen Hermann Obhof in Au, wegen Urkundenfälschung.

Der ersteren Verhandlung präsidirte Herr Kreisgerichtsrath Gerbel. Die Anklage war durch Herrn Staatsanwalt Schloß, die Verteidigung durch Herrn A. Gutman vertreten. Der 47 Jahre alte, verheiratete Goldarbeiter Christian Mähner von Springen wurde des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Meineids für nichtschuldig erkannt und freigesprochen.

### Die Geheimnisse der Residenz.

Nachtstücke aus dem Leben, von Fanny Klink.

(Fortsetzung.)

„Wir sind verrathen, Mathilde, die Verfolger sind uns auf den Fersen,“ sagte Herr von Lichtenfels. „Ich lege mich, um jeden Argwohn zu vermeiden, zu Bett, Deinem Scharfsinn überlasse ich es, ein Versteck für Herrn Braun ausfindig zu machen — dann ziehe Dich in Dein Schlafzimmer zurück, man wird voraussichtlich noch in dieser Nacht Hausdurchsuchung bei uns vornehmen.“

„O mein Gott, Du blutest!“ schrie Mathilde auf.

„Keine Sorge um mich, nur eine leichte Schramme,“ entgegnete Herr von Lichtenfels hastig, indem er das Tuch fester gegen seine Stirn preßte.

Dann eilte er die Treppe hinauf, gefolgt von Mathilde und Braun.

„Folgen Sie mir unbeforgt mein Herr,“ sagte Mathilde jetzt vollkommen ruhig; „ich kann Ihnen zwar keinen bequemen Aufenthaltsort für die Nacht anweisen, aber Sie sind dort wenigstens sicher.“

Mathilde schritt voran in den großen Empfangsalon. Dort stand ein Buffet, welches eine Nische verbarg, die jedem uneingeweihten Auge nicht sichtbar werden konnte.

„Glauben Sie, daß Sie die Kraft haben, längere Zeit stehend darin zu verweilen?“ forschte Mathilde.

„Ob ich sie habe, gnädige Frau?“ entgegnete der Angeredete. „Ich muß sie haben, wenn ich mich nicht den Händen meiner Verfolger ausliefern will. Doch was ist das? Hören Sie nichts?“

Mathilde lautete.

„Schnell hinein, — dort — hier — durch dieses Thürchen. Um Gotteswillen, versuchen Sie rasch hinein zu kommen, sie sind es — sie sind es!“

Es gelang Braun nur sehr schwer, sich durch die enge Höhlung hindurchzuarbeiten, aber er erreichte seinen Zweck und gleich darauf stand er sicher aufgehoben hinter dem Buffet.

Mathilde schloß die Thür und athmete erleichtert auf. Dann sah sie noch einmal sorgfältig umher und löschte das Licht in ihrer Hand. Geräuschlos verließ sie den Salon und zog sich in ihr Schlafgemach zurück, denn schon hörte sie schwere Schritte auf der Treppe.

Hastig begann sie sich zu entkleiden, ihre Hände zitterten, aber sie wollte es um so wahrscheinlicher machen, daß man sie im Schlafe gestört hatte.

Raum hatte sie Zeit, ihr Morgenkleid überzuwerfen, als die Kammerfrau an ihre Thür klopfte.

„Öffnen Sie gnädige Frau, ich bitte Sie um's Himmelswillen!“

„Was heißt das, Netty? Was willst Du mitten in der Nacht? Ist Feuer ausgebrochen?“ entgegnete Mathilde mit fester Stimme.

„Nein, o nein, gnädige Frau, nicht das ist es, man will Hausdurchsuchung halten, hier sollen Verbrecher verborgen sein.“

„Du bist eine Narrin,“ sagte Frau von Lichtenfels, indem sie über die Schwelle ihres Schlafgemaches trat. „Was sprichst Du für thörichte Dinge?“

„O, es ist ganz gewiß nicht thöricht, gnädige Frau, „das ganze Haus ist bereits von Militär überfüllt und umstellt.“

„In der That, gnädige Frau,“ bestätigte der hinzutretende Diener, „man sucht nach politischen Flüchtlingen.“

„Aber ich begreife nicht — hier nach politischen Verbrechern zu suchen? Da muß unbedingt eine Verwechslung vor-

liegen,“ sagte Mathilde so ruhig wie möglich. „Ist mein Gemahl schon geweckt?“

„Ja, gnädige Frau, der Offizier verlangte zuerst das Schlafgemach des gnädigen Herrn zu durchsuchen,“ antwortete der Diener.

„Ich begreife das Ganze nicht,“ sagte Mathilde so gleichgültig wie möglich, indem sie wieder in ihr Schlafgemach zurücktrat, als berühre sie die Angelegenheit gar nicht weiter. Und doch war ihr die Brust wie zugeschnürt. Sie wußte, welche Gefahr ihrem Gatten drohte, wenn es entdeckt wurde, wo er diese Nacht gewesen war.

Schritt für Schritt hörte sie die Eindringenden jedes Zimmer durchsuchen, sie hörte endlich, wie sie in den Empfangsalon eindrangen. O, wie lange sie dort weilten!

Endlich, endlich — es wurde still in dem großen Gemache.

Mathilde seufzte erleichtert auf. Sie hörte, wie die Soldaten die Treppe hinabstiegen und dann das Haus verließen, die Hausthür fiel knarrend in's Schloß.

Aber die Gefahr war darum nicht beseitigt, die Kammerfrau meldete, daß man Posten ausgestellt habe, und so durfte Mathilde es nicht wagen, ihrem Gast irgend welche Erfrischung anzubieten — er mußte aushalten.

Eine lange, qualvolle Nacht verrann, langsam dämmerte endlich das Frühroth herauf, aber kein Schlaf hatte sich auf ihre Augen herabgeseht. O, wenn doch ihr Gemahl erst käme!

Es wurde spät, ehe er erschien, die übermenschliche Anstrengung der vorhergehenden Nacht hatte ihn in einen Zustand der Erschöpfung versetzt, aus welchem er sich kaum wieder herausreißen konnte.

„Sage nichts, Mathilde, man weiß nicht, wie viele Spione uns schon in unserer Dienerschaft umgeben, wir müssen eine unendliche Vorsicht beobachten.“

So gern Mathilde auch nach Braun gefragt hätte, so schwieg sie doch, bis endlich Herr von Lichtenfels selber seiner erwähnte.

„Ich sehe keine Möglichkeit, ihn fortzuschaffen,“ flüsterte er, „und doch kann er nicht mehr in seiner jetzigen Stellung aushalten. Weißt Du keinen Ausweg, Mathilde?“

Seine Gemahlin schüttelte den Kopf.

„Und doch muß er gerettet werden, sowohl um der guten Sache, als um seiner selbst willen. Braun ist ein edler Mann, wenn man ihn auch als einen der ersten Rebellen verfolgt. Ich weiß, es ist ein Preis auf seinen Kopf gesetzt und es gibt Spitzbuben genug, die ihn verdienen möchten. Hier im Hause muß er bleiben, sonst ist er verloren.“

„Er soll nicht verloren sein,“ sagte Mathilde fest, „jetzt müssen kleinliche Bedenken schwinden. Aus dem Empfangsalon kann er leicht in mein Boudoir gelangen, ich stelle ihm das Gemach zu seiner Verfügung, oder hältst Du ihn da nicht für sicher aufgehoben? Fürchtest Du eine neue Hausdurchsuchung?“

„Du bist ein hochherziges Weib, Mathilde,“ sagte Herr von Lichtenfels, seiner Gattin die Hand reichend. „Nein, ich fürchte keine neue Hausdurchsuchung, man wird es nicht wagen, denn das Volk ist mir ergeben, es ahnt, daß ich in der That für sein Wohl Sorge und man ist jetzt deshalb gezwungen, die Dieblinge desselben zu schonen.“

Weiter wurde nicht davon gesprochen. Nach dem Frühstück ging Herr von Lichtenfels in den Empfangsalon. Sorgfältig schloß er alle Thüren ab und erst dann holte er seinen zum Tode erschöpften Freund aus dem Versteck hervor.

(Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

— Der „All“ veröffentlicht durch den Mund seines Bummelers Runne nachstehende Abonnements-Einladung: Ich verstehe mir nicht in die jetzige Welt. Wie es es nur möglich, daß es immer noch Leute giebt, die nicht auf den „All“ abonnirt sind! Seit die anderthalb Jahre, daß er existirt, und ich ihm lese, fühle ich mir nicht nur ferngehand und kreuzfidel, sondern mir ist auch seit diese Zeit noch kein Papier im Course runn jeangen, kein Haus einestürzt, keine Bank in Konkurs gerathen, und keine einzige Hypothek jekündigt worden. So 'ne Nacht hat das Orjan! — Na, nu hab' ich't erzählt, nu werden se wieder Alle hinloosen, und auf das Blatt abomiren, weil se's ooch so jut haben wollen wie ich; 's is lächerlich! Ich hab'e' aber immer jesagt, die Menschen sind eben zu komische Leute.